

KOMPASS

04/2024

PFADIZEITSCHRIFT FÜR LEITER*INNEN UND PRÄSES

SCHABERNACK

Lachen ist gesund

Ist das noch lustig?

VKP Original Nackenschaber



Verband
Katholischer Pfadi

www.kompass.vkp.ch

INHALT

Von Pumuckel, Kevin bis Borat	03
Humor und Lachen durch die Jahrhunderte	04
Ist das noch lustig?	06
Original Nackenschaber	08
Hofnarren – mehr als Unterhaltung	09
Lachen ist gesund	10
Religion und Schabernack	11
Praktipp: Clown sein oder nicht sein	12
Fokus: konturen/akzente	14
Sensis – Zusammen ins Gespräch kommen	15
Schabernack-Playlist	16
Impressum	16

Bildquellen

Cover:

pexels, Capotina Entretenimientos

Seite 3:

Wikipedia

Seite 8:

Ivo Bühler mit KI

Seite 12:

pinterest, Esgaleth Arentire

Caroline Schnider

Seite 14:

VKP

EDITORIAL

Liebe*r KOMPASS-Leser*in

Als schüchternes, braves und zurückhaltendes Kind habe ich eigentlich nicht wirklich Schabernack getrieben. Ich kann mich kaum an eine Situation in der Schule erinnern, bei der ich Mittäterin war, wenn meine Klassenspänli unseren Lehrer*innen einen Streich gespielt haben. Und wenn ich dann doch mal Schabernack getrieben habe, hatte ich Angst davor, einen Zusammenschiss zu kassieren. Das ging so weit, dass wenn ich trotzdem etwas angestellt habe, die Lehrer*innen dachten, mein*e Banknachbar*in war es. Selbst wenn ich insistierte, die Schuld – die ja auch meine war – auf mich nahm, haben sie mir einfach nicht geglaubt. Und so kam es, dass mein Banknachbar Robin wegen mir nachsitzen musste. Nun, das war es für mich mit meiner Schabernack-Karriere, denn dass er wegen mir eine Strafe bekam, fand ich unglaublich schlimm, selbst wenn ich ihn nicht mochte und ihn erst recht nicht lustig fand. Und da meine Schabernack-Karriere nicht gerade spannend ist, hier einige, teils sehr fragwürdige, Aktionen, von denen ich mir habe erzählen lassen: Auspuff mit Kartoffeln verstopft, Stecknadeln im Bürostuhl, Uhr während der Pause umgestellt, Lehrer-Computer gehackt, Unfall simuliert, Fisch im Schulhaus versteckt, 28 öffentliche Parkbanken abmontiert. Beim letzten kam dann zufällig der Dorfpolizist vorbei und da alle Schrauben inkl. Muttern vorhanden waren und keine Sachbeschädigung stattfand, bekam der Schabernackende keine Strafe.

In dieser KOMPASS-Ausgabe finden wir heraus, wie sich Humor von der Antike bis heute verändert hat. Tacker beschäftigt sich mit Witz und Humor in Religionen, dies ist heute nämlich keinesfalls ein Widerspruch. Pelé setzt sich mit der Rolle des Hofnarren auseinander und Jupiter stellt sich die Frage, was beim Lachen eigentlich passiert. Ausserdem findest du im Heft einige lustige Witze.

Viel Spass beim Lesen und liebe Grüsse

Anna

VON PUMUCKEL, KEVIN BIS BORAT

Warum wir Schabernack in Filmen
so lieben

Wer liebt es nicht, sich bei einem guten Film oder einer Serie so richtig zu amüsieren? Besonders Filmkomödien, die voller Schabernack und Streichen stecken, gelten als Publikums- lieblinge. Doch was macht diese Art von Humor im Film so ansprechend? Warum ziehen sie uns immer wieder in ihren Bann und bringen uns zum Lachen? In diesem Artikel tauchen wir ein in die Welt des Schabernacks und erkunden, warum wir Filmkomödien so lieben.

Lachen als Stressabbau

Einer der Hauptgründe, warum wir Filmkomödien mit viel Schabernack so gerne sehen, ist der Stressabbau. Lachen ist eine natürliche Reaktion, die uns hilft, Stress abzubauen und uns besser zu fühlen. Komödien bieten eine Flucht aus dem Alltag und ermöglichen es uns, Sorgen und Probleme für eine Weile zu vergessen. Wenn wir sehen, wie die Charaktere in Filmen in komische Situationen geraten oder geniale Streiche spielen, wirkt das wie eine Art therapeutische Lach-Kur auf uns.

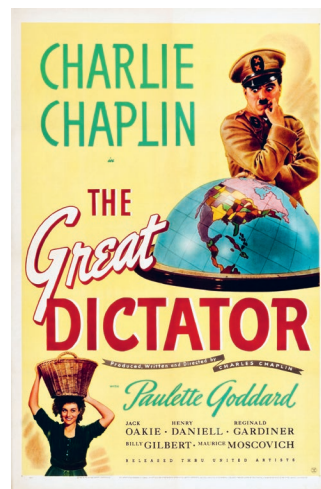
Identifikation und Sympathie

Ein weiterer Grund, warum wir Komödien so lieben, ist die Identifikation mit den Charakteren. Die Figuren in diesen Filmen sind vermeidlich normale Menschen mit Macken und Schwächen, die durch Schabernack und Missgeschicke in absurde Situationen geraten. Diese Charaktere sind meist sympathisch und zugänglich, und wir können uns mit ihren Erlebnissen und Reaktionen identifizieren, selbst wenn sie völlig unrealistisch sind. Wenn Kevin McCallister in «Kevin allein zu Haus» Einbrecher mit seinen cleveren Fallen austrickst, jubeln wir mit ihm, freuen uns über den Sieg und fühlen uns mit seiner Kreativität verbunden.

Gesellschaftliche Normen und Tabubrüche

Komödien und Schabernack haben aber auch die Fähigkeit, gesellschaftliche Normen und Tabus auf humorvolle Weise zu brechen. Durch das Übertreiben und Karikieren von Verhaltensweisen und Situationen können diese Filme kritische und tiefgründige Botschaften vermitteln. Filme wie Charlie

Von Anna Faust



«Der grosse Diktator» von Charlie Chaplin erschien 1940. Der satirischen Komödie wird nachgesagt, dass sie zum Kriegseintritt der USA beigetragen hat.

Chaplins «der grosse Diktator» oder Sacha Baron Cohens «Borat» nutzen Schabernack und Humor, um gesellschaftliche Themen zu hinterfragen und zum Nachdenken anzuregen und bringen uns trotzdem zum Lachen.

Filmkomödien mit Schabernack und Streichen haben einen festen Platz in unserem Film-Abendprogramm. Sie bieten uns eine willkommene Auszeit vom Alltag, lassen uns lachen und inspirieren uns. Durch ihre kreativen Einfälle, sympathischen Charaktere und humorvollen Tabubrüche können sie uns aufs höchste unterhalten. Egal ob Klassiker oder moderne Hits, Schabernack in Filmen garantiert gute Laune und Unterhaltung.

Filme zum Thema:

- Laurel und Hardy – 1936
- Der grosse Diktator – 1940
- Don Camillo und Peppone – 1952
- Die Vermählung ihrer Eltern geben bekannt – 1961
- Brust oder Keule – 1976
- Spaceballs – 1987
- Bean, der ultimative Katastrophenfilm – 1997
- Der Schuh des Manitu – 2001
- Ziemlich beste Freunde – 2011

HUMOR UND LACHEN DURCH DIE JAHRHUNDERTE

Ein kurzer Blick in die Geschichte
von der Antike bis in die Gegenwart



Von Anna Faust

Schabernack ist eine Art humoristischer Ausdruck und Humor ist offensichtlich ein vielleicht verkannter, aber nicht unwesentlicher, Teil der Gesellschaft und Kultur. Obwohl theoretische Ansätze existieren den Humor aus wissenschaftlicher, psychologischer und sozialer Sicht zu erklären, gibt es keine einheitliche Theorie des Humors. Das liegt unter anderem an dessen Individualität. Einig ist man sich allerdings, dass das durch den Humor beigeführte Lachen ein Kulturphänomen ist und an die historische, soziale und persönliche Situation gebunden ist. Humor kann im weitesten Sinne als durch eine Handlung, Sprechen, Schreiben oder durch ein Bild oder Musik übertragene Botschaft gesehen werden, deren Absicht es ist, ein Lächeln oder im besten Fall ein herzhaftes Lachen bei unserem Gegenüber zu bewirken. Und auch wenn das Wort «Humor» gar noch nicht so alt ist, gibt es die Absicht schon ewig.

Schabernack als Tradition

Es gibt diese speziellen Tage im Jahr, an denen Schabernack getrieben wird und das hoch offiziell. Denken wir nur mal an den 1. April, an dem sich selbst grosse Medienhäuser, die sich der Wahrheit verpflichten, die Freiheit nehmen einen Scherz zu inszenieren. Vom Scheindate des Königs Heinrich IV im 17. Jahrhundert, über Fehlinvestitionen in Deutschland um 1530 bis hin zu einem verschobenen römischen Fest: Thesen über die Entstehung des Aprilscherzes gibt es viele, der genaue Ursprung ist allerdings unbekannt.

Öffentlichkeit, Gelage und Akademie

Im antiken Griechenland war Lachen ein wichtiger Teil des Lebens. Auf öffentlichen Plätzen, in Theatern und bei Festen machten Menschen oft Witze und verspotteten einflussreiche Bürger. Das war eine normale Art der Unterhaltung. Es gab auch professionelle Spassmacher, die etwa um 550 v. Chr. bekannt wurden. Diese Spassmacher lebten davon, Witze zu erzählen, welche sie auf Schriftrollen sammelten. Sie traten bei privaten Feiern und Gelagen auf, wo sie die Gäste unterhielten. Diese Witzeleien waren oft derb und verspotteten die Anwesenden, was damals sehr beliebt war. Bekannte

Philosophen wie Platon, Aristoteles und Pythagoras fanden jedoch, dass grobes Lachen nicht gut sei. Sie wollten, dass die Menschen stattdessen feinen Witz und Ironie nutzen. In Platons berühmter Schule, der Akademie, war Lachen sogar verboten. Dementsprechend wurde er in der athenischen Komödie – diese wollte er gänzlich abschaffen – als Miesepeter dargestellt.

Als Diogenes einmal sah, wie einige hohe Priester einen Mann abführten, der eine Schale aus dem Tempelschatz gestohlen hatte, kommentierte er: «Die grossen Diebe führen den kleinen ab.»

Aus Philogelos (die einzig erhaltene Sammlung von Witzen aus der Antike)

Regeln, Recht und Karikaturen

Auch die Römer der Antike liebten es zu lachen. Sie waren stolz auf ihren Humor, obwohl es strenge Regeln dafür gab, wen man lächerlich machen durfte und wen nicht. Laut römischem Recht war es verboten, Bürger (vor allem Adlige) öffentlich zu verspotten. Der berühmte Redner Cicero warnte sogar, dass ein unangebrachter Witz schnell das Ende einer Karriere bedeuten konnte. Trotzdem war Humor sehr beliebt. Einer der bekanntesten Komödiendichter war Plautus (254–184 v. Chr.). Seine Stücke waren bekannt für die lebhaften und oft derben Witze. Sie drehten sich häufig um schlaue Diener, die ihre dummen oder arroganten Herren austricksten. Komödien wie «Miles Gloriosus» (Der prahlische Soldat) und «Pseudolus» brachten die Römer durch übertriebene und karikaturenhafte Figuren zum Lachen. Diese Theaterstücke boten den Menschen eine Auszeit von den strengen gesellschaftlichen Regeln und erlaubten ihnen, trotz des Rechtes, über die Schwächen anderer zu lachen.

Sünde, Respektlosigkeit und Schwank

Auch im Mittelalter wurde gelacht. Der Humor eines Menschen spielte dabei aber eine untergeordnete Rolle, – jedenfalls in Adelskreisen – wichtiger war die Redegewandtheit und den damit verbundenen «witzigen» Spott, den die Red-

ner zum Ausdruck brachten. Der Adlige Giraldu Cambrenis sagte um 1200 n. Chr.: «Am Hofe legen die Männer in ihren Gesprächen eine höchst witzig-geistreiche Redekunst an den Tag, damit sie die Anwesenden zum Lachen bringen und für ihre Rede Lob erwerben. Dies gelingt ihnen durch beissenden Witz oder offenen Spott, bald mit milder, bald mit scharfer Zunge vorgetragen, unter dem Nebel von Doppelsinn oder Widersprüchlichkeit, mittels Umstellung der Wörter und Übertreibung erzielen sie eine Rede voll feinsinnig-beissendem Witz.» Für die Frauen am Hofe galt die Regel, nicht über obszöne Witze zu lachen und umgekehrt durften Männer in Anwesenheit von Frauen keine obszönen Reden halten. Den adligen Frauen war es übrigens auch verboten so zu lachen, dass man die Zähne sah, denn das war gleichbedeutend mit mangelnder Kontrolle und überschwänglichen Emotionen.

Obwohl Lachen lange als Todsünde galt, parodierten die Geistlichen des Mittelalters Grundlagentexte wie Paternoster und Ave Maria auf witzige, aber auch grenzwertige Art und Weise.

Parallel dazu blühte der Humor in der Volkskultur auf. Bei städtischen Festen wie Karneval oder Fasching wurden soziale Normen auf den Kopf gestellt und viel und herzhaft von Männern und Frauen gelacht auch, oder vor allem, über Sexualität in der Ehe. Und der Klerus? Obwohl Lachen lange als Todsünde galt, parodierten die Geistlichen des Mittelalters Grundlagentexte wie Paternoster und Ave Maria auf witzige, aber auch grenzwertige Art und Weise. Diese veränderten Texte fanden keine Verbreitung ausserhalb geistlicher-kirchlichen Kreisen, also waren sie weder Gefahr für die Autorität der Kirche noch für die Religiosität des «einfachen Volkes». In den unterschiedlichen Gesellschaftsschichten wurde also bei unterschiedlichen Anlässen, von unterschiedlichen Personen aus unterschiedlichen Gründen, auf unterschiedliche Weise gelacht.

Waffe, Spott und Autorität

Während der Reformation und der Gegenreformation wurde Humor oft als Waffe eingesetzt, um ideologische Gegner lächerlich zu machen. Die Reformatoren und ihre Anhän-

ger*innen verspotteten häufig die Praktiken und Lehren der etablierten Kirche, während diese versuchte, den eigenen Glauben vor Spott zu schützen. Die kirchlichen Autoritäten hatten grosse Angst davor, Ziel des Spotts zu werden, und versuchten daher, Humor zu kontrollieren. Es wurde diskutiert, welche Witze von der Kanzel aus erlaubt waren und ob es angemessen sei, über religiöse Themen zu scherzen. Theologen debattierten sogar darüber, ob Jesus jemals gelacht habe und ob humorvolle Predigten den ernsten Charakter der kirchlichen Botschaft beeinträchtigen könnten. Diese Spannungen spiegelten sich in der Verwendung von Satire und Karikaturen wider, die sowohl zur Verbreitung neuer Ideen als auch zur Herabwürdigung der Gegner dienten. Humor wurde somit zu einem bedeutenden Werkzeug im Kampf um die religiöse und ideologische Vorherrschaft während dieser turbulenten Zeit der Kirchengeschichte.

Vielfalt, Freiheit und Zensur

Ob feine Ironie, wie Platon es für richtig hielt, oder derbe Witzelei, heute ist Platz für jede Abstufung von Humor. Durch Massenmedien beeinflussen sie sich ständig. Humor spielt eine grosse Rolle in Filmen, TV-Shows und im Internet. In der Popkultur vermischen sich verschiedene Humorarten zu einer vielfältigen Landschaft. Stand-Up-Comedy, Sketch-Shows, Pranks und Memes sind Beispiele dafür. Sie unterhalten nicht nur, sondern kritisieren auch die Gesellschaft und Politik.

Doch nicht überall auf der Welt ist das erlaubt. In einigen Ländern wird Humor zensiert. Regierungen kontrollieren Inhalte, die als beleidigend oder aufmüpfig angesehen werden oder einfach im Allgemeinen gegen die Vorstellung von Moral und Sitte verstossen. Ersteres betrifft besonders politische Satire und kritische Kommentare, die als Bedrohung für die Machthaber betrachtet werden. Trotz Zensur ist Humor ein starkes Werkzeug der sozialen und politischen Kommunikation geblieben, das Menschen weltweit verbindet und sogar Einfluss auf öffentliche Debatten nimmt.



IST DAS NOCH LUSTIG?

Was wir lustig finden,
verändert sich mit der Zeit.

Von Michael Weber/Pelé

Der Humor rücke die Relationen zurecht, spreche Klartext, entlarve Eitelkeiten und zeige, wie lächerlich, fehlbar und endlich wir Menschen sind. Er halte uns den Spiegel vor, mache Widersprüche sichtbar, bringe Verdrängtes zum Vorschein, aber auch ungeahnte Verbindungen. So der Philosoph Yves Bossart, der unter anderem das Buch «Trotzdem lachen. Eine kurze Philosophie des Humors» verfasst hat. Humor und lachen sind also wichtig für uns Menschen. Und sehr individuell. Was die einen lustig finden, finden andere geschmacklos, banal oder sehr verletzend. Zudem unterscheidet sich Humor nicht nur interkulturell, er ist auch abhängig von Alter, Geschlecht und Milieu.

Die Sonne scheint, es ist heiss. Zeit für ein Glacé.

Tobias geht zum Glacé-Verkäufer und fragt: «Hast du Gurken-Glacé?» «Sicher nicht», entgegnet der Verkäufer. Am nächsten Tag geht Nina zum Glacé-Verkäufer: «Hast du Gurken-Glacé» «Nein, noch immer nicht.» Er wird aber langsam stutzig und beschliesst, tatsächlich Gurken-Glacé zu machen. Wieder einen Tag später kommen Tobias und Nina zusammen zum Glacé-Stand: «Hast du Gurken-Glacé?» Stolz sagt der Verkäufer nun: «Ja, klar!» «Wäääh, Gurken-Glacé, das ist doch grusig», rufen Tobias und Nina gleichzeitig aus.

Bruch mit der Erwartung

Sucht man einen gemeinsamen Nenner, kann dieser genannt werden: Humor bricht immer mit irgendeiner Form von Erwartung. In der Psychologie wird vom «Inkongruenzprinzip» gesprochen. Der Witz führt uns also auf eine falsche Fährte. Dank unserem Wissen und unseren Erfahrungen stellen wir eine Hypothese auf, was in der kurzen Erzählung als nächstes passieren wird. Mit der Pointe wird alles über den Haufen geworfen. Gefällt uns diese überraschende Wendung, finden wir es lustig. Ob das der Fall ist, liegt auch am Charakter. Es ist davon abhängig, welche innere Einstellung wir haben, wie wir mit Situationen, in denen es schlechter läuft, umgehen, wie wir den Mitmenschen

begegnen. In der Humorforschung spricht man von vier unterschiedlichen Arten: verbindend, selbststärkend, aggressiv und selbstentwertend.

Warum war der Fisch so nervig? Er ist ein Stör.

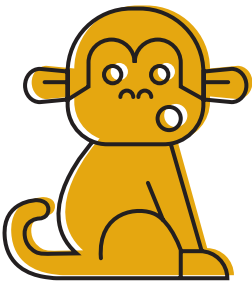
Grenzen des Humors

Aktuell wird sehr viel darüber diskutiert, welche Witze man noch reissen darf, über was man noch lachen darf. Mit dem allgegenwärtigen Begriff der Wokeness (von woke: «aufgewacht», verwendet als Begriff für Aufmerksamkeit/Feinfühligkeit gegenüber Menschen von Minderheiten und Momenten von Diskriminierungen) werden Pointen als rassistisch, sexistisch oder auf andere Art ausgrenzend und abwertend angeprangert. Dem wird entgegengehalten, dass vor lauter politischer Korrektheit nichts mehr gesagt werden darf. Fast könnte man sagen, der Humor hätte heute nicht mehr viel zu lachen. Ein guter Mittelweg ist hier wohl angemessen. Die Grenzen des Humors verschieben sich nicht nur mit dem Zeitgeist, sondern auch mit dem persönlichen Alter. Was wir als Kinder lustig fanden, finden wir als Erwachsene nicht mehr unbedingt lustig. Zudem nutzen sich Pointen ab. Comedians, die sich nicht weiterentwickeln, fallen irgendwann aus der Zeit.

Lara, Lukas und Leonie treffen sich auf dem grossen Platz. «Wetten, dass mein Handy fliegen kann», sagt Lara. «Niemals», erwidern die anderen zwei. Lara wirft das Handy in die Luft und krachend fällt es auf den Boden. «Ha», meint Lukas, «ich kann das aber». Nun wirft Lukas sein Handy in die Luft und wieder zerschmettert es am Boden. Auch Leonie versucht es. Tatsächlich, das Handy gleitet in der Luft und landet sanft auf dem Boden. «Wie hast du das nur geschafft?», rufen Lara und Lukas erstaunt aus. «Ganz einfach, ich habe den Flugmodus eingeschaltet.»

Moralische und rechtliche Grenzen

Witze funktionieren unterschiedlich, die meisten haben in irgendeiner Form eine Pointe, was umschrieben werden kann mit einer plötzlichen und unerwarteten Wendung am Ende einer kurzen Anekdote, besonders eines Witzes. Erwartetes Handeln basiert nicht selten auf Stereotypen, was problematisch ist. Schliesslich wird darunter ein verallgemeinerndes, negatives oder positives Bild einer Person gesehen, das aber nicht auf den Eigenschaften des Individuums, sondern auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe basiert. Die Pointe kann also darin bestehen, dass die Person in einer bestimmten Situation nicht dieser angemessen reagiert, sondern gemäss dem Stereotyp. Vorurteile werden zementiert, was rassistisch oder anderweitig diskriminierend ist. Je nach moralischem Empfinden wird das als noch lustig oder als völlig daneben eingestuft. Dem Humor sind zudem rechtliche Grenzen gesetzt insbesondere durch die Rassistensstrafnorm sowie durch die Gesetze zum Persönlichkeitsschutz oder zu Ehrverletzungen. Auf der anderen Seite ist die Freiheit der Kunst und die freie Meinungsäusserung geschützt.



Sitzt ein Affe auf einem Baum. Kommt ein Papagei und fragt: «Na Affe, was machst du denn so?» «Ach, ich sitz hier so rum und warte auf den Tiger. Und wenn der da ist, haue ich ihm kräftig eins aufs Maul.» Kommt eine Schlange und fragt den Affen: «Na Affe, was machst du denn so?» «Ich sitz hier so rum und warte auf den Tiger. Und wenn der kommt, haue ich ihm kräftig eins aufs Maul.» Kommt der Tiger und fragt: «Na Affe, was machst du denn so?» «Ich sitz hier so rum und klopf dumme Sprüche.»

Ironie, Sarkasmus, Zynismus

Bei Ironie wird das eigentlich Gemeinte durch ein Gegenteiliges Wort ausgedrückt. Die Herausforderung liegt darin, dass Ironie als Ironie erkannt wird. Dafür braucht es entsprechende Erfahrung und das notwendige Sprachwissen,

was gerade bei Kindern noch nicht der Fall ist, wie auch Hinweise, dass ein Widerspruch zwischen dem Gesagten und dem Gemeinten besteht, zum Beispiel durch den Ton, die Person selbst oder das Wesen der Sache. Während Ironie nicht böswillig ist und allenfalls zu Missverständnissen führen kann, verletzen Sarkasmus und Zynismus bewusst die Gefühle des Gegenübers. Gängige Definitionen betonen, dass damit eine gefühllose, mitleidlose Haltung zum Ausdruck gebracht wird, umschrieben auch als beissender und verletzender Hohn, der jemanden oder etwas lächerlich machen will. Zynismus und Sarkasmus von unten nach oben verwendet, ist ein Mittel, den Missmut auszudrücken, ohne dass darauf eingegangen werden muss: Sarkastische Bemerkungen werden geflissentlich überhört. Ironie, Sarkasmus und Zynismus können so auch helfen, sich mit einer Situation abzufinden, die schwierig auszuhalten aber ausweglos ist. Ändern wird sie sich dadurch jedoch nicht.

Wollte Spiderman anrufen, aber der hatte kein Netz.

Einfach nicht lustig

Es gibt also diese Witze, bei denen uns das Lachen im Hals stecken bleibt. Genauso gibt es die Witze, die wir gar nicht lustig finden. Und zwar, weil wir sie so schlecht finden. Es stellt sich nicht die Frage «Ist das noch lustig?», sondern «Ist das überhaupt lustig?». Der König unter den Flachwitzen ist der Kalauer. Gemeint ist damit ein «billiger Witz, ein nicht sehr geistreiches Wortspiel». Das Wort ist zum ersten Mal 1858 nachweisbar und entwickelte sich wohl aus der Ortsangabe Kalau. Bei gelegentlichen Besuchen im Städtchen Calau soll der Kladderadatsch-Redakteur Witze nach Berlin an die Zeitschrift geschickt haben. Im 18. Jahrhundert war zudem das französische Wort «calembour» gebräuchlich, was «Wortspiel» bedeutet. Dieser Begriff wurde im Hinblick auf die Witze aus Kalau zu Kalauer umgeformt.

Sherlock Holmes und Doktor Watson gehen campieren. Sie stellen ihr Zelt auf und legen sich schlafen. Mitten in der Nacht weckt Holmes Watson. «Watson, schau in die Sterne und sag mir, was du daraus ableitest.» Watson: «Ich sehe Millionen von Sternen, und wenn nur einige von diesen Planeten haben, ist es wahrscheinlich, dass es Planeten gibt wie die Erde, und wenn es nur wenige Planeten gibt wie die Erde, so dürfte es dort auch Leben geben.» Holmes: «Watson, du Idiot, was soll das – jemand hat unser Zelt gestohlen.»

Original Nackenschaber

Neu im VKP Fanshop

Für den saubereren und trockenen
Nacken auch im Sommerlager



Jetzt
zugreifen!
Sonderangebot
2 für den
Preis von
3

**What the heck?
It cleans your neck!**

HOFNARREN – MEHR ALS UNTERHALTUNG

Der Hofnarr ist eine bekannte Figur des Mittelalters. Nicht jeder Narr am Hof war aber auch ein Hofnarr.

Von Michael Weber / Pelé

Die Ursprünge des Hofnarrentums zu klären, ist unmöglich, aber Narren begegnen uns in allen Epochen und Regionen der Welt. Eigentlich kann man sagen: So lange, wie es Herrscher gibt, so lange finden sich auch merkwürdige Gestalten an den Höfen und im Umfeld der Mächtigen. Ein rund 4000 Jahre altes Dokument aus Ägypten gibt den ersten Hinweis auf einen «tanzenden Zwerg», der umgehend in den Palast des Pharaos gebracht werden sollte. In China tauchten Narren 800 v. Chr. auf und belustigten während 2000 Jahren die chinesischen Kaiser. Sie sangen, tanzten, musizierten und glänzten durch Wortwitz. Sie umgaben Attila den Hunnen, den Azteken-Herrscher Moctezuma, indische Maharadschas oder persische Sultane. Sogar in der Götterwelt finden sich Figuren des Spottes: Momos in der griechischen oder Loki in der nordischen Mythologie. Wo geherrscht wird, braucht es immer auch Narren. Die Herrschaft, insbesondere je autoritärer sie ist, bringt Missstände mit sich. Der Herrscher kann sich verrennen, sich in eine fast schon absurde Situation bringen, weil sich niemand mehr getraut, zu widersprechen.

Der Hofnarr im Mittelalter

Der Hofnarr ist nicht in erster Linie dazu da, lustige Stimmung zu verbreiten. Er funktioniert als Mahnung und Warnung, stellt gewissermassen das andere Ich des Mächtigen dar. Schon nur durch die blossе Anwesenheit wird der Herrscher mit seinem Gegenteil konfrontiert: Mit einer anderen Existenz, die auch ihn hätte treffen können. Diese Rolle konnte nur eine Person spielen, die gemäss damaliger Vorstellungen «nicht normal» war. Eine Person, die ausserhalb der «Ordo» stand. Der Begriff «Narr» wurde für alle Personen gebraucht, die nicht dem gängigen Normensystem entsprachen: Menschen mit anormalen Verhaltensformen, mit geistigen oder körperlichen Behinderungen. Meist wurden sie rigoros ausgegrenzt und unmenschlich behandelt. In dieser Zeit entwickelte sich auch das bekannte Erscheinungsbild der Narren: Gewand mit Schellen, einer Kappe (die Narrenkappe) und einem Narrenstab (franz.: marotte,

wovon sich Marotte ableitet, was so viel wie seltsame Angewohnheit bedeutet). Aber eigentlich hatten die Hofnarren noch eine schlichte Rolle am Hof.

Vom natürlichen zum künstlichen Narren

Mit der Renaissance im 14. Jahrhundert erlangte das Individuum mehr Bedeutung und damit veränderte sich auch die Rolle der Hofnarren. Es entwickelte sich der künstliche Narr, der eine Rolle übernahm. Nun konnte jeder Hofnarr werden. Voraussetzung waren eine freche Zunge, scharfer Verstand und dass man von einem Adligen entdeckt wurde. Denn immer mehr Adlige und Mächtige wollten Hofnarren haben. Begabte Hofnarren wurden fast wie in Castings engagiert. Aus dem 15. Jahrhundert sind einige Anekdoten überliefert, die aufzeigen, was sich die Hofnarren erlauben konnten.

Der Hofnarr des Königs von Schottland soll sich darüber geärgert haben, dass sein König alle Dokumente ungelesen unterschrieb. Er fertigte ein Schreiben an und liess dieses den König unterschreiben. Kaum war die Tinte trocken, setzte sich der Narr auf den Thron und erklärte sich selbst zum Herrscher. Der ent-rüstete König hatte sich mit Unterschrift und Siegel selbst zum Narren und den Narren zum König ernannt. Von da an, so heisst es, habe der schottische Herrscher immer alles gründlich gelesen.

Im 16. Jahrhundert erfuhr der Hofnarr eine weitere Wandlung, hin zum «klugen Weisen». Aus dieser Zeit stammt auch der Ausspruch «Kinder und Narren sagen die Wahrheit». Die Schere zwischen den künstlichen Narren und den natürlichen öffnete sich immer mehr. Während die einen Karriere machten, bekamen die anderen zusätzlich eine tragische Rolle. Doch mit der Zeit wurde die Herrschaft rationaler und moderner, womit auch die Hofnarren ausgedient hatten. Wobei, so ganz aus der Welt sind sie nicht: Noch immer gibt es Figuren, die aus der Welt des Nicht-Normalen die Welt des Normalen betrachten.

LACHEN IST GESUND

Schabernack, Witz, Kitzeln und Lachyoga hat eins gemeinsam: Es kann uns zum Lachen bringen. Doch was passiert dann eigentlich in uns?

Von David Joller / Jupiter



Als Vorbereitung zu diesem Bericht empfehle ich den Video-Ausschnitt der Stellungnahme des Bundesrats im Parlament zu der Interpellation Nr.10.3146 «Import von gewürztem Fleisch» (siehe QR-Code). Es handelte sich dabei unter anderem um sogenannte schweizerische Erläuterungen zum gewürzten Fleisch von Tieren der Rindviehgattung unter der Zolltarifnummer 1602.5099 (Schlüssel 914). Keine Ahnung, wovon der schreibt? Wie wäre es mit «zum Beispiel B-B-Bündnerfleisch»? Das dürfte allen ein Begriff sein: Der Lachanfall des damaligen Bundesrat Hans-Rudolf Merz im Jahr 2010 ging um die Welt.

Für eine Analyse über den Zusammenhang von Lachen und Gesundheit sei die Rede zum Tag der Kranken 2016 des damaligen Bundesrat Johann Schneider-Ammann auf Französisch zu empfehlen. Einige Aspekte der Rede sind auch in diesem Bericht wiederzufinden.

Auswirkungen von Lachen

Nun, was löst das Lachen in uns körperlich aus: Rire, c'est bon pour la santé. Es finden viele physiologische und hormonelle Vorgänge statt, die positive Auswirkungen auf die Gesundheit haben. Hier sind einige wichtige Aspekte:

- Beim Lachen nimmt die Lunge durch intensivere **Atmung** mehr Luft als gewöhnlich auf, das führt zu einer verstärkten Sauerstoffzufuhr in den Körper.
- Durch das – herzhaftes – Lachen schlägt das Herz schneller, um den erhöhten Sauerstoffbedarf in den Körper zu transportieren. Das verbessert die Durchblutung und das **Herz-Kreislauf-System** wird angekurbelt.
- Auf **hormoneller Ebene** werden beim Lachen Stresshormone wie Cortisol und Adrenalin abgebaut und Glückshormone freigesetzt. Dies führt zu einer Reduzierung von Stress und einer Steigerung des Wohlbefindens. Einige körperliche Schmerzen können damit gelindert werden.

- Weiter regt Lachen das **Immunsystem** an, indem es die Produktion von Immunzellen wie Killerzellen stimuliert. Auch ein Anstieg von Antikörpern im Blut wurde nach dem Lachen festgestellt. Dadurch kann die Abwehrfunktion des Körpers gestärkt werden.
- **Muskelaktivität:** Beim Lachen sind zahlreiche Gesichtsmuskeln aktiv, das Zwerchfell wird rhythmisch bewegt. Weit über 80 Muskeln im Körper sollen es sein. Wer viel lacht, trainiert seine Muskeln und kann durchaus Muskelkater bekommen.

Lachen trainieren

Als Light-Variante zum herzhaften und lauten Lachen kann man für sich ganz im Stillen für rund drei Minuten intensiv lächeln. Dabei passieren vermutlich durch die Anspannung der Gesichtsmuskulatur ähnliche hormonelle Vorgänge wie beim herzhaften Lachen und man fühlt sich nachhaltig entspannter. Lachen kann auch geübt werden mit Lachyoga, Lachkursen oder Humortraining (siehe QR-Code unten).

Lach-Yoga wurde 1995 vom indischen Arzt Madan Kataria erfunden als Kombination von Yoga und Lachübungen. Er entwickelte daraus eine Methode, die Menschen zum Lachen bringen soll. Die Vereinigung mit mittlerweile über 6000 Lachclubs weltweit hat einen jährlichen Welt-Lachtag ins Leben gerufen. Er findet jeweils am ersten Sonntag im Mai statt und wird in unserer Zeitzone genau um 14 Uhr mit einer Minute lachen gefeiert. Der nächste findet am 4. Mai 2025 statt.



RELIGION UND SCHABERNACK

Lachen gläubige Menschen?

Von Ivo Bühler/Tacker

Um seine Rückenschmerzen zu kurieren empfiehlt der Arzt dem Papst regelmässige Saunagänge. So begibt er sich tags darauf zum ersten Mal in eine Sauna. Tatsächlich, nach ein paar Aufgüssen fühlt sich der Papst wie neugeboren. Beim Verlassen der Sauna lobt er die ausgezeichnete Wirkung der Kur und meint, dass er anderntags gerade nochmal kommen werde. Die Frau an der Kasse meint verlegen: «Nun ja, das ist so ne Sache ... am Dienstag ist immer «gemischte» Sauna.» Worauf der Papst meint: «Na und – die paar Evangelischen stören mich doch nicht.»

Lachen mit dem Segen vom Papst

Im Juni dieses Jahres lud Papst Franziskus 105 Comedians aus aller Welt und mit verschiedenen religiösen Hintergründen zu einer Audienz nach Rom ein. Er bedankte sich bei ihnen: «Ihr schafft es, die Menschen zum Lächeln zu bringen. [...] Ihr prangert die Auswüchse der Macht an; gebt vergessenen Situationen eine Stimme; zeigt Missstände auf; weist auf unangemessenes Verhalten hin. Aber ohne Alarm oder Panik, Angst oder Furcht zu verbreiten, wie es die meisten Kommunikationen tun; ihr weckt den kritischen Sinn, indem ihr die Menschen zum Lachen und Lächeln bringt.»

«Seien Sie ehrlich, Rabbi, haben Sie in Ihrem Leben wirklich noch nie Schinken gegessen, nicht mal eine, hauchdünne Scheibe?», fragt der Bischof. – «Ja, ich gebe es zu. Einmal tat ich es, aus Neugier», antwortet der Rabbiner. «Aber unter uns, wenn wir uns schon unsere Sünden beichten. Wie stehts mit Ihnen? Haben Sie schon einmal mit einer Frau geschlafen?» Der Bischof atmet tief durch. «Ein einziges Mal», gesteht er flüsternd. «Meine Haushälterin war krank und ihre Vertreterin war so bezaubernd ...» – «Na und», zwinkert ihm der Rabbiner zu, «hundertmal besser als Schinken, nicht wahr?»

Witze im Judentum – selbstironische Überlebensstrategie

Humor zieht sich, angefangen bei der Tora, durch die gesamte jüdische Literatur. Viele jüdische Witze erzählen voller Selbstironie Geschichten, über das Leben als Jude, scherzen über Vorurteile in dem sie diese überzeichnen. So wird das Lachen zu einer Waffe gegen den Hass. Wobei weitererzählte und aus dem Kontext gerissene, selbstironische Geschichten rasch zum «Spott über die Anderen» und im jüdischen Kontext antisemitisch werden können. Da bleiben wir lieber bei einem jüdischen Witz, der selbst vor Gott nicht Halt macht.

Ein Rabbi sagt zu Gott: «Hilfe, mein Sohn ist Christ geworden, was soll ich bloss tun?» Gott antwortet: «Mach dir nichts draus, mein Sohn ist auch Christ geworden.» Rabbi: «Und was hast du getan?» Gott: «Ich habe ein neues Testament geschrieben.»

Humorloser Islam?

Vor bald zehn Jahren verübten Islamisten ein Attentat auf die Redaktion des französischen Satiremagazins «Charlie Hebdo». Die Tat darf jedoch nicht als pauschale Humorlosigkeit im Islam gedeutet werden. Denn auch in den Überlieferungen vom Propheten Mohamed scheint immer wieder durch, dass Lachen auch für gläubige Muslime wichtig ist. Eine lange Tradition haben auch die Geschichten um Nasreddin Hoca, der manchmal als besonders schlauer und manchmal als dummer Zeitgenosse dargestellt wird.

Einmal hatte Nasreddin seinen Esel verloren. Während er sich auf die Suche nach dem Tier machte, sprach er fortwährend Dankgebete. Als ihn jemand fragte, wofür er Allah dankte, wo er doch seinen Esel verloren habe, sagte Nasreddin: «Ich danke Allah, dass er mich davor bewahrte, auf diesem Esel zu sitzen, sonst wäre ich mit verloren gegangen.»

CLOWN SEIN ODER NICHT SEIN

Das ist hier die Frage

Von Anna Faust

SCHABERNACK BASTELN

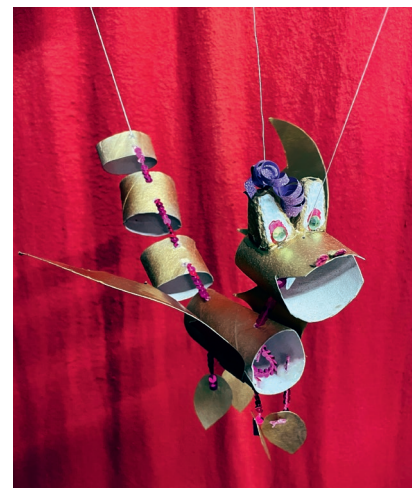
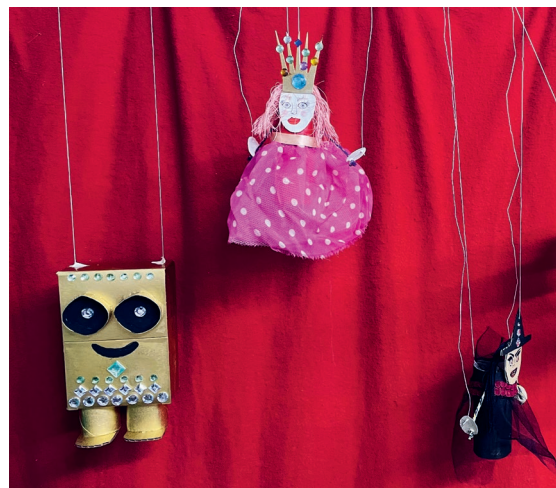
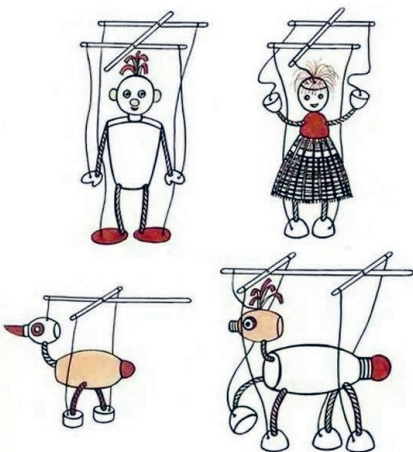
Einer der grössten Schabernack-Treiber überhaupt ist wohl Kasper. Ob als Hörbuch, Puppentheater live oder im TV. Die Puppenfigur unterhält Kinder schon seit langer Zeit. Puppen und Marionetten bieten sich schliesslich auch wunderbar an, um Schabernack zu treiben. Also wieso diese nicht selbst basteln?

Um unnötige Ausgaben zu vermeiden und auch der Nachhaltigkeit wegen empfiehlt es sich die Marionetten aus Materialien zu basteln, die jede*r bereits zuhause hat und die so oder so im Abfall gelandet wäre. Besonders gut eignen sich Klopapierrollen für die Körper der Figuren. Für Flächen wie Flügel, Füsse, Hände und Gesichter kann dünner Karton wie zum Beispiel von einer Schokoladenverpackung verwendet werden. Nutzt, was vorhanden ist, egal ob Pfeifenputzer, Textilien, Glitzer, Spray, Wolle, Garn usw. Zudem benötigt ihr einen guten Klebstoff wie Cementit oder Heissleim, einen dünnen, aber robusten Faden wie zum Beispiel Sternchenfaden und Holzstäbe oder Äste. Schaut, was bei euch rumliegt und werdet kreativ.

Am besten beginnt ihr damit, euch zu überlegen, was für eine Figur ihr herstellen möchtet, denn es braucht ein bisschen Planung. Was an der Figur soll sich bewegen? Wo sind

Arme, Beine, Schwanz? Aus welchen Materialien sollen die Extremitäten sein? An den Stellen, wo diese geplant sind, macht ihr Löcher ungefähr im Durchmesser der Extremitäten. Nun könnt ihr mit der Gestaltung der Figur beginnen. Es sind euch keine Grenzen gesetzt! Wenn ihr mit den Körpern zufrieden seid, befestigt ihr die Arme und Beine. Sind diese aus Schnur, steckt ihr sie durch die vorbereiteten Löcher und verknüpft sie hinten. Falls das Loch zu gross ist, könnt ihr sie mit etwas Heissleim hinten noch extra befestigen.

Jetzt bindet ihr die Holzstäbe zusammen (siehe Abbildung). Bei langen Marionetten wie dem Drachen ist es wichtig, dass der Holzstab mindestens so lange ist wie die Marionette selbst. Befestigt den Sternchenfaden an den bewegbaren Teilen eurer Marionette und schneidet den Faden bei ungefähr einem Meter ab. Nun benötigt ihr eine helfende Hand, denn damit die Marionette gerade hängt, muss das Holzkreuz oben auch gerade gehalten werden. Bindet Faden für Faden hoch an das Kreuz und achtet darauf, dass die Marionette nicht in Schiefelage gerät. Nun kann der Spass beginnen. Viel Spass beim Theaterle.



PRAKTIPP

Von David Joller / Jupiter

KLASSENCLOWN – WIE GEHE ICH DAMIT UM?

Viele kennen ihn von der Schule, der Pfadi oder waren gar selbst einer: der Klassenclown. Es ist jemand, der oder die mit Schabernack, Witz und Streich eine Gruppe zum Lachen bringt und manchmal andere verärgert.

Die Gründe für ein clownhaftes Verhalten von Menschen sind vielfältig. Es können Frohnaturen sein, die eine ernste Situation auflockern wollen. Aber auch einsame, unsichere oder überforderte Personen, die mit ihrem Auftreten von den eigenen Schwächen oder vom Thema ablenken wollen. Bis hin zu hochbegabten Personen, die sich langweilen und eine interessante Abwechslung suchen.

Stärken

Humor und Einfühlungsvermögen sind bei den Klassenclowns eine Top-Stärke. Wenig ausgeprägt sind Bescheidenheit, Selbstregulation und Vorsicht. Das zeigten Untersuchungen mit Kindern und Jugendlichen zu diesem Thema. Weiter wurde festgestellt, dass es keine scharfe Grenze gibt zwischen Klassenclowns und Nicht-Klassenclowns. Von den rund 15 Prozent der bekennenden Klassenclowns gab nur ein kleiner Teil an, immer den Clown zu spielen. Viele sind also quasi Teilzeitclowns.

Verhalten

Die Verhaltensweisen von Clowns können in vier Gruppen unterteilt werden: Eine Gruppe beinhaltet Personen mit einem Talent zur Komik. Diese Personen sind witzig, schlagfertig und spontan. Eine weitere Gruppe sind die von der Klasse als Klassenclown bestimmten Personen. Die dritte Gruppe zeichnet sich aus durch störendes und regelbrechendes Verhalten. Sie fällt der Lehrperson ins Wort, stört den Unterricht. Die letzte Gruppe untergräbt die Autorität der Lehrperson. Es scheint klar, dass nicht alle Klassenclowns den gleichen Schabernack treiben und deshalb nicht mit allen gleich umgegangen werden kann.



Rolle in der Gruppe

Die Rolle des Clowns kann in der Gruppe zu positiven Effekten und zur Verbesserung der Teamdynamik führen: Durch Witze oder Situationskomik kann der Clown dazu beitragen die Stimmung aufzulockern und Spannungen zu reduzieren. Clowns sind oft kreative Personen. Durch ihre Denkweise können sie unkonventionelle Ideen einbringen und die Gruppe dazu ermutigen, über den Tellerrand hinaus zu denken. Ein guter Clown hilft die Gruppenmitglieder*innen näher zusammenbringen und Konflikte zu lösen, da Humor und Lachen verbindend wirken und Spannungen abbauen. Clowns sind oft gute Geschichtenerzähler*innen. Sie können komplexe Themen unterhaltsam und verständlich präsentieren und dadurch den anderen wichtige Botschaften näherbringen.

Damit man dem Pfadiclown in einer Gruppe gerecht wird, kann man sich folgende Ratschläge zurate ziehen: Den Humor des Clowns gezielt einsetzen, um die Gruppe zu motivieren. Dabei darauf achten, dass er den Fokus nicht verliert. Dem Clown klare Regeln geben, damit die Gruppe und der Clown nicht aus dem Rahmen fallen. Dem Clown Aufgaben geben, beispielsweise eine Abendunterhaltung planen. So kann er sein Talent einsetzen und alle profitieren.

FOKUS

Von Michael Weber/Pelé

KONTUREN/AKZENTE

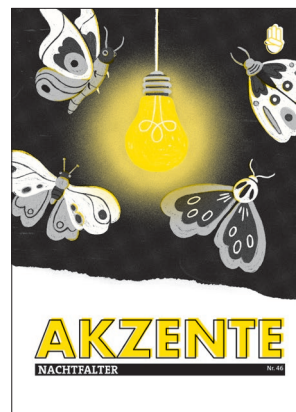
Lange Tradition

Seit bald 50 Jahren erscheinen jeden Spätfrühling/Früh-sommer die konturen und akzente. Wir nennen sie auch Lagerhefte, darum ist für die Redaktion klar: Spätestens Ende April müssen sie in Druck gehen, damit sie vor der Lagersaison verfügbar sind. Wie aber entstehen die konturen/akzente? Von der Idee bis zu den fertigen Ausgaben vergehen rund sechs Monate. Eigentlich sind wir immer ein wenig antizyklisch unterwegs: Im Sommer erarbeiten wir die Adventskalender, im Winter die Lagerhefte. Die Redaktion trifft sich also im Spätherbst zum Dankesessen, an dem auch die Themen der neuen Ausgaben bestimmt werden. Mittlerweile sind wir bei den Ausgaben 45 beziehungsweise 46 angelangt. Entsprechend sind schon zu über 90 verschiedenen Themen Lagerhefte erschienen. Es ist also eine echte Herausforderung, neue Titel zu finden. Zuerst schauen wir im Redaktionsteam, das seit Jahren aus Jupiter, Mugg, Verbandsleiter und Verbandspräses besteht, auf die letztjährigen Ausgaben zurück. Revolutionen sind jeweils keine zu erwarten, denn seit mehreren Jahren folgen die Hefte einem ähnlichen Aufbau. Ein Blick weiter zurück zeigt jedoch deutlich, dass sich die konturen und akzente veränderten und der Zeit anpassten. Dann werden in einem ausgeklügelten mehrstufigen demokratischen Verfahren die Themen auserkoren. In einem Brainstorming sammeln wir zuerst viele Ideen und streichen raus. Wenn nur noch rund fünf Ideen übrigbleiben, steht als willkommene Unterbrechung das Dankesessen an.

Kreative Umsetzung

Für jedes Thema skizzieren wir nun Assoziationen und Umsetzungsideen. Können wir passende Anispi entwickeln? Welche spannenden Inhalte stecken dahinter? Welche Geschichten oder Lieder kommen uns in den Sinn? Passt es zur Lebenswelt? Gabs schon mal so was? Für den Jahrgang 2024 standen am Schluss «Seifenblasen» (Chemie muss stimmen, farbig, leicht und luftig, rund, schillernd, Traum,

Vergängliches, zerbrechlich), «Mikroskop/Lupe» (Entdecker/Forscher, genau hinschauen, Neugier, staunen, vergrössern), «Löwenzahn» (Honig, Konfi, Kräuter, Löwe, Pfahlwurzel, Pflanzenvielfalt, Pustebume, Unkraut, vielfältiger Name, zäh, Zähne) und «Nachtfalter» (Angst, Falter, hell/dunkel, Licht, Nacht, Orientierung, Raupe/Metamorphose, Wandel, Verborgenes) zur Auswahl. Wir entschieden uns bekanntlich für «Löwenzahn» und «Nachtfalter». Zum Abschluss werden Termine definiert und Schreibaufgaben verteilt. In den folgenden Wochen arbeiten alle an ihren Inhalten. Zur Koordination dienen ein Padlet und eine zweite Sitzung im Januar. Damit die Grafikerin passende Illustrationen entwickeln kann, informieren wir sie frühzeitig über Themen und Ideen. Mit diesem Wissen erarbeitet sie Gestaltungsvorschläge, die wenn möglich eine zusätzliche Ebene eröffnen. Beim konturen «Löwenzahn» sind dies andere essbare Pflanzen aus der Natur mit passenden Rezepten und beim akzente «Nachtfalter» Begegnungen des Nachtfalters mit anderen Tieren in der Nacht. Immer wieder tauchen beim Erarbeiten spontan Ideen auf: Könnten wir nicht die Nachfalter in der Nacht leuchten lassen? Wenn möglich, werden die Ideen umgesetzt. Wenn der Text fertig ist, kommt er ins Layout und nach mehreren Korrekturrunden geht's ab in den Druck. Sobald die konturen und akzente geliefert sind, werden sie verpackt und allen AL und Präses unserer Mitgliedsabteilungen zugestellt. Und natürlich im Online-Shop erfasst, damit sie gekauft werden können.



SENSISZusammen ins
Gespräch kommen

Von Ivo Bühle/Tacker

SENSIS REVOLUTION

Hast du es auch schon erlebt, dass im Leitungsteam über jemanden so lange gewitzelt wurde, bis sie oder er wegelaufen ist? Kennst du die Situation, wenn es nur noch doof und nicht mehr lustig ist? Wie sieht es mit sexistischen oder fremdenfeindlichen Witzen aus? Werden sie schweigend toleriert oder interveniert jemand? Welche Schabernack-Kultur herrscht in deinem Leitungsteam?

Wir laden dich und dein Leitungsteam zum gemeinsamen Diskutieren und Philosophieren ein. Ausgedruckt kannst du die acht Aussagen als Erweiterung für dein Sensis-Spiel nutzen.

Wir wünschen viel Spass und angeregte Diskussionen!

Alle Infos zu Sensis sowie die Karten vergangener und dieser Ausgabe zum Ausdrucken findest du auf www.vkp.ch
→ KOMPASS → Sensis.

Was die einen «schwarzer Humor» nennen, ist für andere verletzend.

Humor darf alles!

Streiche sind immer lustig.

Wer immer lustig ist, kann ich nicht ernst nehmen.

Alles ironisch zu kommentieren, zeigt eine tiefe Unzufriedenheit auf.

Wer täglich bewusst lächelt, dem*der geht es besser.

Es ist nie ok, über andere zu lachen.

In unserem Leitungsteam werden nie fremden- oder frauenfeindliche Witze erzählt.

ZITAT

«Die schwierigste Turnübung ist immer noch, sich selbst auf den Arm zu nehmen.»

Werner Paul Walther Finck (1902–1978),
deutscher Kabarettist, Schauspieler und Schriftsteller.



SCHABERNACK-PLAYLIST



Von Ivo Bühler / Tacker

Schabernack in der deutschen Popmusik

Zum Thema Schabernack fielen mir auf Anhieb viele Lieder und Songs ein. Ganz viele aus den 70ern und 80ern aus Deutschland. Roberto Blanco mit «Ein bisschen Spass muss sein», Mike Krüger mit «Der Nippel», Wum's Gesang mit «Ich wünsch mir eine kleine Mietzekatze» sowie ein paar weitere, die man heute einfach nicht mehr in dieser Playlist veröffentlichen kann.

Ist das lustig?

Auch aus der Schweiz gibt es einige schabernackige Perlen. Beispielsweise Peach Weber mit «Sunfun», «Ohni Znacht is Bett» von Stärneföfi oder all die Aufnahmen von Mani Matter. Wobei, auch wenn ich die tiefgründigen und hervorragend gereimten Texte von Mani Matter sehr mag, beim Hören dieser Aufnahmen frage ich mich immer, was damals so lustig war, dass einige Zuhörer*innen im Hintergrund immer wieder losprusten.

Herzhaftes Gelächter

Gelacht hat auch Elvis. Laut der Legende sass in der Liveaufnahme von «Are you lonesome tonight» ein Mann ganz vorne, der von einer nach vorne stürmenden Frau angerempelt wurde. Dabei fiel ihm sein Toupet auf den Boden. Während dem Gig änderte Elvis dann eine Strophe von «Do you gaze at your doorstep and picture me there» (Blickst du auf deine

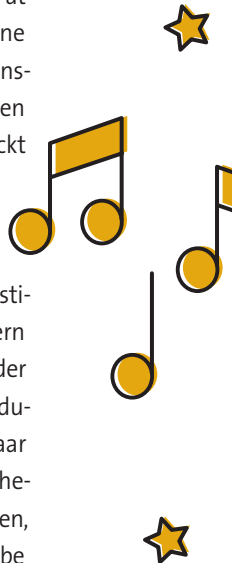
Türschwelle und stellst dir mich dort vor) zu «Do you gaze at your bald head and wish you had hair» (Blickst du auf deine Glatze und wünschst dir, du hättest Haare). Die Situationskomik war so lustig, dass sich der King nicht mehr einkriegen konnte. Nur eine Backgroundsängerin summt unbeeindruckt weiter.

Fast nur Männer?

Irgendwann ist mir aufgefallen, dass beinahe alle der lustigen Lieder, welche mir in den Sinn kamen, nur von Männern gesungen wurden. Ob das an meinem Humor liegt? Oder gibt es einfach weniger Frauen, die «witzige» Lieder produzieren? Nach langer Recherche habe ich doch noch ein paar Interpretinnen gefunden. So kommen «Die Fabulösen Thekenschlampen», welche Welthits ins Deutsche übersetzten, Missfits und Carolin Kebekus in der Playlist vor. Zudem habe ich ein paar tolle Nummern von Patty Basler, Sarah Bosetti und Hazel Brugger hinzugefügt. Quasi der Solidarisierung wegen, findest du in der Playlist auch das Lied «Alte weisse Männer» von «Das Geld liegt auf der Fensterbank, Marie» hinzugefügt.

Barbaras Rhabarberbar

Ganz aktuell ist die Neuvertonung von Barbaras Rhabarberbar von Bodo Wartke und Marti Fischer. Erstaunlicherweise lernte ich das Lied erst in meinem Urlaub in Schweden kennen. Die Töchter meiner schwedischen Schwägerin, welche notabene praktisch kein Deutsch sprechen, waren absolut begeistert von diesem Ohrwurm.



KOMPASS
4/2024, 85. Jahrgang
erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber
Verband Katholischer Pfadi VKP

Jahresabonnement
Für aktive Pfadi CHF 32.–, sonst CHF 37.–
(Ausland CHF 35.–/40.–)
Das Abonnement ist nur auf Jahresende
schriftlich kündbar.
IBAN: CH47 0900 0000 6002 1832 5

Redaktion und Adressänderungen
Zeitschrift KOMPASS, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, www.vkp.ch

Gestaltung
icona basel
Angensteinerstrasse 38, 4052 Basel
Tel: 061 312 25 10
www.icona-basel.ch

Druck und Versand
Oberholzer AG

KOMPASS Equipe
Ivo Bühler, Oftringen;
Anna Faust, Luzern;
David Joller, Bern;
Michael Weber, Zofingen